

zu ersehen, daß er sich bereits 1436 mit dem Gedanken, eine Buchdrucker-Presse zu errichten, getragen hat, und es ist wohl anzunehmen, daß er auf seinen früheren Reisen die in Harlem von Koster erfundenen bleiernen Buchstaben kennen gelernt hatte.

Nachdem er jahrelang vergeblich bemüht gewesen, in Straßburg eine Druckerei, wie sie ihm vorschwebte, zu errichten, begab er sich im Jahre 1445 wieder nach seiner Vaterstadt Mainz. Doch auch hier gelang es ihm nur mit Hilfe seiner Verwandten, für seine Zwecke 150 Gulden zu erlangen, die natürlich nach jeder Richtung hin unzureichend waren. Der Not gehorchend und vollbewußt des großartigen Wertes seiner Erfindung, entschloß sich Gutenberg endlich, sein Geheimnis dem habfüchtigen und schlaun Rechtsgelehrten Johann Faust in Mainz auszuliefern. Mit dessen Hilfe errichtete Gutenberg nun eine Druckerei, in der zuerst kleine Bücher mittelst der üblichen Holztaseldrucke hergestellt wurden. Dann wurden aus Holz geschnittene Buchstaben verwandt, von denen sich mehrere bis auf unsere Zeit erhalten haben. Sie wurden durch eine Öse aufgefädelt, um ihr Auseinanderfallen zu verhindern, ein Verfahren, das auch noch später, als die Buchstaben durch Metallguß hergestellt waren, beibehalten wurde. Bald jedoch kam Gutenberg auf den Gedanken, die Buchstabenstempel mit Metall zu übergießen oder in flüssiges Blei abzudrücken und nannte die auf diese Art gegossenen Stammformen Matrizen. Mit den in dieser Weise angefertigten Lettern ging er jetzt an den Satz der ersten lateinischen Bibel und hiermit eröffnete sich ihm ein großer Erfolg. Der Beweis für den großen Wert seiner Erfindung war glänzend erbracht. Ihre kulturgeschichtliche Bedeutung verhehlte sich auch Gutenberg nicht, aber erst den kommenden Geschlechtern sollte sie voll zum Bewußtsein kommen. Denn durch die Verbreitung der Bibel erhielt das Volk das urkundliche Zeugnis der christlichen Lehre in Besitz und dem innersten Volksbewußtsein konnte mit der weiteren Ausführung des Buchdrucks tausendfältige geistige Nahrung geboten werden, deren Wirkung auf Bildung und Kulturgestaltung von den weitgehendsten Folgen begleitet waren.

Doch das tragische Mißgeschick der Erfinder sollte auch Gutenberg nicht erspart bleiben. So bald Faust des guten Erfolges der Erfindung sicher war, sann er darauf, den Gewinn für sich allein zu behalten und Gutenberg um seine verbrieften Ansprüche zu bringen. Ein weiterer Mitgenosse und Eingeweihter der Kunst, ein junger Mann, namens Peter Schöffer, den Gutenberg seiner schönen Handschrift wegen ins Geschäft genommen hatte, gelang es, die anfangs noch recht unschönen gotischen Lettern zu verschönern und zu verbessern, indem er zu ihrer Anfertigung ein härteres Metall verwendete. Als Faust von dieser wichtigen Verbesserung erfuhr,